

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 102.

Neuenbürg, Montag den 2. Juli

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Die Ortsvorsteher

werden unter Hinweis auf § 2 der Ministerialverfügung vom 14. Novbr. 1887 (Regierungsblatt Seite 444) aufgefordert, die von ihnen im abgelaufenen Vierteljahr entgegengenommen bzw. aufgestellten **Regiebau-nachweisungen** bzw. **Fehlanzeigen** hierher einzusenden.
Neuenbürg, den 1. Juli 1900. K. Oberamt.
Knapf, stv. Amtmann, gej. Stellv.

Grundbach.

Grundstücks-Versteigerung.

Aus der Konkursmasse des Johannes Kugels, Schuhmachers hier, wird das vorhandene Grundstück
P. Nr. 86/1 20 ar 39 qm Acker im Schorren auf der Markung Salmbach, Anschlag 250 M am
Freitag den 6. Juli 1900, vormittags 9 Uhr
auf dem Rathaus in Grundbach freihändig öffentlich versteigert werden.
Wenn ein annehmbares Verkaufsergebnis erzielt wird, wird der Zuschlag an den Meistbietenden sofort erfolgen.
Neuenbürg, den 29. Juni 1900. Der Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Gahmann.

Birkenfeld.

Pflaster-Arbeiten.

Die Herstellung von etwa 120 bzw. 170 qd. Metern Straßenlandel wird nächsten
Mittwoch den 4. Juli, abends 6 Uhr
auf dem Rathaus vergeben.
Gemeinderat.
Vorstand Holzschuh.

Lehrer-Gesangverein

in Neuenbürg (Bären),
Samstag den 7. Juli präzis 1/2 3 Uhr.

Heim 25, 17, 14, (212, 185 Tafelrunde.) Letzte Probe vor der Bezirksschul-Versammlung. Bitte deswegen um Vorbereitung u. zahlreiche Beteiligung. Noten mitbringen.
Wildbad. Wörner.

Privat-Anzeigen.

Maler-Lehrlings-Gesuch.

Gesucht wird ein ordentlicher Junge, der das Maler-Handwerk gründlich erlernen will.
Eugen Wankmüller, Maler,
Pforzheim, Pfarrgasse Nr. 13.
Neuenbürg.

Weinabschlag.

weisen pr. Ltr. von 30 J an aufwärts, roten 45
empfehle bei reiner Qualität.
Christian Rothfuss.
Mostfässer,
neue, empfiehlt zu mäßigen Preisen
d. Obige.

Höfen.

Garantiert reingehaltene
Rot- u. Weißweine
in allen Preislagen empfiehlt zur
gefl. Abnahme
Eugen Lustnauer.
Neuenbürg.

4 tüchtige Zimmerleute

können sofort eintreten bei
Daniel Streker, Zimmermeister.

Messmer's
Glüh-Luft-Caffee.
Feinste Mischungen.

Per Pfund Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, und Mk. 2.50.
Niederlage bei
W. Waldmann, Herrenalb.

Für die Schulstellen

halte nachstehende Formulare vorrätig:
Schultabellen,
Schulwochenbücher,
Uebergabs-Scheine,
Beglecken-Verzeichnis,
Schulverfämnis-Listen,
Schulgeld-Einzugs-Register.
Chr. Nech.

Schwann, den 2. Juli 1900.

Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere
I. Mutter-, Groß- und Schwiegermutter

Katharine Schöttle

uns heute morgen durch einen Schlaganfall im Alter von 71 Jahren entrißen wurde.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Gottlieb Schöttle, Senfenschmied
mit seinen Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 4. Juli, nachm. 1/2 2 Uhr statt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdaunungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes. Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerschädigenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden, um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz, und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein, bebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam da. **Der Kräuterwein** glebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Der Kräuterwein** steigert den Appetit, besördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Neuenbürg, Giesendronn, Liebenzell, Wildbad, Herrenalb, Münsheim, Langenkeinsbach, Eillingen, Königsbach, Dürrenmenz, Mühlacker, Herkingen, Weiler der Stadt, Calw, Leinach, Pforzheim u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Württembergs und ganz Deutschlands in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, Weißstraße 82, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Gabelmittlel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirchsaff 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Delenwurzel, ameril. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kolmudwurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.



Ebinger Fohlenweide-Lotterie
 Ziehung bestimmt am 4. Juli 1900.
 Verlost werden
 40 Stück Rindvieh und bar Geld zusammen 13000 Mk.
 Lose à 1 Mark bei mehr mit Rabatt
 sind zu haben und werden versandt von der Generalagentur
Gebrüder Schultes in Ulm a. D.
 und den bekannten Losverkaufsstellen.



Haben Sie 
 eine Wäsche, so waschen Sie mit **Gentner's**
Bleich-Seifenlauge Schneekönig.
 Das ist ein wirklich ausgiebiges, der Wäsche völlig un-
 schädliches und dabei preiswertes Seifenpulver.
 Schutzmarke: Kaminloger.
 Fabrikant: Carl Gentner, Gppingen.
 In gelben Packeten à 15/- zu haben in den meisten
 Geschäften.
 In Löfen bei **Heinrich Bodamer.**

Des Waldarbeiters Tod.

(Jesaja 57,1.)

Befcheiden zwar, doch krank und frei,
 Steht dort, wo rauscht die Enz vorbei,
 Ein Häuschen ganz allein.
 Dort lebte glücklich manches Jahr
 Ein innig treu vermähltes Paar
 Im herzlichen Verein.

Dem Vater, stark wie Eichenbaum,
 Erwachsen in der Hütte Raum
 Hier Söhne fest und kühn.
 An ihnen hing sein ganzes Herz,
 Drum gab er auch in Freud u. Schmerz
 Für sie sich ganz dahin.

Der Mutter, schlant wie Weidenbaum,
 Erblich in dem engen Raum
 Zwei holde Nagelein.
 Sie zog heran in sel'ger Lust
 Und Freude schwellte ihre Brust
 Im stillen Kämmerlein.

Doch ach! Ein Sturm zur Morgenstund,
 Der riß den Eichenbaum in den Grund,
 Der sank so schnell dahin,
 Indes daheim mit treuem Rat,
 Die Mutter trotz die Arbeit that
 Und eifrigem Bemüh'n.

Die Trauer kam zum kleinen Haus
 Und richtete die Botenschaft aus:

Da war der Kummer groß.
 Die Mutter wankt hinaus zur Stund
 Und fand den Vater in den Grund
 Gefchlagen auf das Moos.

Dort lag er wohl, bis matt und müd,
 Die Sonne von dem Abhang schied
 Auf weichem Baldespfühl.
 Dort lag er, bis mit schneller Nacht
 Vom Himmel sank die dunkle Nacht,
 So düster und so kühl.

Und kummervoll im Mondenschein
 Begleitet reich von Groß und Klein
 zog ein der Leidenzug.
 Und jedes treue Menschenherz
 Fing sich in namenlosem Schmerz:
 Wer ist es, der dich schlug?

Dein Leben, ach, so hell und klar
 Die Treue dir unwandelbar,
 So lauter und so rein!
 Geachtet wohl von Freund und Feind,
 Mit seinem Gotte stets vereint,
 Der Seinen Sonnenschein.

O Schicksal, das die Besten schlägt,
 Den Schlechten oft zum Ruhme trägt,
 O Schicksal, wer bist du?
 Du achtest nicht des frommsten Herz
 Und drücktest ohne Gram und Schmerz
 Das treueste Auge zu.

„Des Waldarbeiters Freund.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Calw, 30. Juni. Unsere sonst so friedliche Stadt war gestern in 2 Lager gespalten, die zwar einander nicht grimmig befehdeten, aber doch mit einem gewissen Neid auf einanderblickten. Den Streitpunkt bildete die Abhaltung eines Kinderfestes. Während früher das Sedanfest, das sich allmählich zu einem prächtigen Kinderfest entwickelt hatte, gefeiert wurde, geschah seit dessen Aufhebung nichts mehr für die liebe Jugend. Die Bewohner der rechten Nagoldseite veranstalteten daher vor Jahren für ihre Kinder ein besonderes Fest, um den Impuls zu einem allgemeinen Fest zu geben. Da ein solches nicht zu stande kam, so haben die Rechtsnagolder heuer wieder ein eigenes Fest arrangiert, worüber die Kinder der linken Nagoldseite sehr betrübt sind. Der Festzug vom Brühl aus gestaltete sich großartig. Im Zug waren reizende Charakter-Wagen, darstellend die vier Jahreszeiten, Schwarzwälder Flöherei und Jagdtrophäen u. s. w. eingegliedert. Die Beteiligung war außerordentlich. Festplatz war der Lindengarten.

Calw. Am 16. und 17. Juli tagt hier der Württ. Forstverein. Montag den 16. Juli findet eine Exkursionsfahrt in das Revier Liebenzell statt, mit Ausgang im Hirsauer Revier. Abends 5 Uhr gemeinschaftliches Essen im Bad. Hof und gesellige Vereinigung daselbst. Am Dienstag den 17. Juli Beginn der Verhandlungen hier morgens 8 Uhr; Tagesordnung: Vereinsangelegenheiten, Abänderung bezw. Ergänzung der Vereinsstatuten, Beschlussfassung über Zeit und Ort der nächsten Versammlung. Vorträge: Nationale Düngung der Forstgärten. Die wichtigsten Bestimmungen des bürgerl. Gesetzbuchs in Hinsicht auf Forst- und Jagdverwaltung. Mitteilungen über beachtenswerte Vorkommnisse im Forstbetrieb. Mittags 1 1/2 Uhr gemeinschaftl. Mittagessen im „Waldhorn“ hier.

Deutsches Reich.

Die Vorstände der preussischen Landwirtschafts-Kammern sind in Wiesbaden unter Vorsitz des Grafen Schwerin-Löwitz zu einer Konferenz zusammengetreten, woran insgesamt 50 Delegierte aus den Provinzen des preussischen Staates teilnahmen. Es wurde Bericht erstattet über die Errichtung einer Central-Landwirtschafts-Kammer, über den Schutz des deutschen Napsbaues und über die zukünftige Handels-Politik. In letzterer Beziehung wurde beschlossen, den Landwirtschafts-Minister zu ersuchen, er möge mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß in den neuen deutschen Zolltarif ein höherer Zollsatz als bisher für Delruchte aufgenommen werde.

Zur Hebung des Kleingewerbes will die preuß. Regierung überall Fachschulen einrichten, wo sich von Alters her ein bestimmtes Kleingewerbe lebensfähig erhalten hat. Die erste Schule dieser Art soll in Schmalkalden für die Kleintextil-Industrie ins Leben gerufen werden.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Juni. Obwohl die Kammer nur vertagt worden ist und im Herbst noch zu einer kurzen Session zusammenzutreten wird, ist die parlamentarische Arbeit im großen ganzen zu Ende und die einzelnen Parteien können und werden in absehbarer Frist daran gehen, ihre Programme zu entwerfen und mit der Klüftung zum Wahlsfeldzug zu beginnen, zur Zeit aber sind wir in die stille Saison eingetreten. Nur das, was notwendigerweise noch aufgearbeitet werden muß, wird die Herbsttagung der Kammer beschäftigen. Von Fragen rein politischen Charakters liegt hier nur die sogen. Weidenhäuser Konvention vor, mit welcher sich befaßt hat; dabei handelt es sich namentlich um die Frage, ob der König berechtigt sei, auch gegen den Willen des Königs von Preußen von der Bestimmung der Konvention betr. die gegenseitigen Abkommandierungen von Preußen nach Württemberg und umgekehrt, einseitig zurückzutreten. Wir halten es übrigens nicht für unmöglich, daß diese Angelegenheit in der Herbstsession der Kammer nicht mehr berührt werden wird und daß sich die letztere hauptsächlich mit dem Wasserrechts- und Flußbaugesetz, ferner mit den laufenden Petitionen beschäftigen wird, vielleicht wird in der Herbstsession noch die kloßige Anfrage betr. Jahresspreissvergütungen für den Arbeitsnachweis zur Behandlung gelangen. Vor allem aber dürfte die schwierige Frage der Erbauung der linksufrigen Neckarbahn in Angriff genommen werden. Einen Vorgesmack für die Neuwahlen haben die letzten Handelskammerwahlen geboten, bei welchen von den sich gegenüberstehenden Parteien mit einer förmlichen Erbitterung gekämpft wurde.

Stuttgart, 25. Juni. Der württemb. Schutzverein für Handel und Gewerbe hielt gestern im Stadtgartenjaale seine diesjährige Mitgliederversammlung. Verbandssekretär Hiller erstattete den Jahresbericht; die Zahl der Mitglieder hat sich von 2024 auf 2314 gehoben; dies sei ein Beweis dafür, daß das Interesse für die Bestrebungen des Vereins in stetem Wachsen begriffen sei. Was den unlauteren Wettbewerb anlangt, so war der Schutzverein bemüht, so weit irgend möglich die Auswüchse zu beseitigen; indes war dies ein schweres Stück Arbeit, die zudem nicht immer von Erfolg begleitet war. Schuld daran trägt das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb selbst, dessen Bestimmungen vielfach zu allgemein gehalten sind und die Praxis zu wenig berücksichtigen. In der Umsatzsteuerfrage sei ein Schritt nach vorwärts zu verzeichnen; die Regierung habe den Wünschen aus den Kreisen des Handels Rechnung getragen. Ein besonderes Augenmerk müsse auf die Offiziers-Einkaufsvereine gerichtet werden; leider zeige die preussische Regierung in dieser Hinsicht wenig Entgegenkommen. Die Warenhaussteuer wurde jüngst in Preußen angenommen,

Sachsen wird in Wäldern nachfolgen; nach der nächsten Landtagswahl werde auch der württemb. Landtag reif sein für die Annahme dieser Steuer. Ueber die Konsumvereine hat der Bericht auch heuer wieder zu klagen; die Sozialdemokratie betrachte diese Vereine als ein vorzügliches Agitationsmittel; den Beamten solle der Eintritt in die Konsumvereine verboten werden. In der Bekämpfung des Gella- oder Hydrazinismus wurde wenigstens ein teilweiser Erfolg erzielt; auch das Vorgehen gegen die Rabatgesellschaft „Parisonomia“ war von Erfolg begleitet. Front gemacht wurde ferner gegen den Hauterhandel (bes. mit Wäsche); dem hartbedrängten Müllegewerbe wurde nach Kräften beigeprungen; das neue Fleischbeschaugegesetz hat den Beifall des Vereins gefunden; man stellte sich dabei auf den Standpunkt des deutschen Fleischerverbands. Unterstützt wurde die Eingabe der Buchbindermeister an den Landtag wegen Verkaufs von Schulartikeln durch Private, sowie die Agitation des Wirtsverbands in Sachen des Flaschenbierhandels. Hr. Alb. Treiber hielt ein sehr umfangreiches Referat über die Umsatzsteuer und die württ. Abgeordnetenkammer; der eine Entwurf laute, daß die Umsatzsteuer eine rohe Steuer sei, der andere, daß der Begriff „Warenhaus“ schwer festzustellen sei. Redner erläuterte eingehend die Maximen und das Geschäftsbild der Warenhäuser; es sei erwiesen, daß dieselben zahlreiche Existenzen ruinieren; der Fiskus sei daher verpflichtet, durch eine richtige Besteuerung hier einen Niegel vorzuschieben. Referent vertritt die Auffassung: Warenhäuser seien auf Täuschung des Publikums berechnete Kaufstätten, sie gründen ihr Geschäft auf die Dummheit der Käuferinnen und Käufer. Fabrikant Herbst-Ulm meint, es gebe, besonders in Norddeutschland, Warenhäuser, die reell seien, trotzdem sie das Kleingewerbe schwer schädigen. Mehr als eine progressive Umsatzsteuer werde wohl nicht zu erreichen sein; die Umzüge in den sogen. Ladvögeln seien es, welche den Kleinkaufmann ruinieren; hier müsse die Steuer entsprechend eingreifen, die Regierung werde sich diesen Erwägungen nicht verschließen können. Schließlich wurde eine von Herrn Treiber gestellte Resolution gegen die Warenhäuser angenommen. Der vorgeschrittenen Zeit wegen mußte Verbandssekretär Hiller sein Referat über das Ausverkaufsunwesen erheblich abkürzen. Redner schlug eine Resolution vor: Die heutige Jahresversammlung des württ. Schutzvereins für Handel und Gewerbe erblickt in dem neuerdings mehr und mehr sich ausbildenden Ausverkaufsschwandel eine schwere Schädigung für die reellen Geschäftsbetriebe. Das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs reicht zur Beseitigung dieses Schwandels nicht aus. Es ist daher eine gesetzliche Regelung der Frage, die Hand in Hand gehen sollte mit einer Verschärfung des genannten Gesetzes notwendig. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Stuttgart, 29. Juni. (Biehhändler-Versammlung.) Eine Frage von prinzipieller Bedeutung ist gestern von einer sehr zahlreichen Biehhändlerversammlung im hiesigen Schlachthaus eingehend erörtert worden. Vor einiger Zeit hatte ein Metzger von einem Biehhändler ein Kalb gekauft, das, wie sich nach der Schlachtung herausstellte, mit Finnen behaftet war. In dem von dem Metzger angestrebten Entschädigungsprozeß entschied das Gericht zu Gunsten des Klägers, und der Biehhändler hatte die nicht unbedeutenden Kosten zu tragen. Wie nun in der gestrigen Versammlung dargelegt wurde, besteht in den hiesigen geltenden gesetzlichen Bestimmungen eine Lücke, da unter den verschiedenen Mängeln, für welche der Händler aufzukommen hat, gerade die Finnen nicht aufgeführt sind. Es soll auch, wie behauptet wurde, gar nicht möglich sein, die Erkrankung des Tieres an Finnen äußerlich zu erkennen. Mehrere Redner betonten daher, es möge sich die Zentralstelle für die Landwirtschaft dieser Sache annehmen. Beschlossen wurde, eine freiwillige Versicherung für derartige Vorkommnisse zu gründen und dieselbe so lange fortbestehen zu lassen, bis die in dem Gesetz enthaltene Lücke eine entsprechende Erledigung gefunden.

Friedrichshafen, 30. Juni. Der Aufstieg des Ballons wurde bis Sonntag mittag 5 Uhr verschoben. Der Ballon kam nicht aus der Halle. Das Wetter ist bedenklich. — 1. Juli. Der für heute Sonntag erwartete Ballonaufstieg des lenkbaren Luftschiffes des Grafen Zeppelin ist unmöglich und wurde daher bis auf Weiteres verschoben. Gestern abend 5 Uhr sollte bekanntlich der erste Aufstieg stattfinden, wozu sich am Ufer etwa 9000 Zuschauer angesammelt hatten. Darunter befanden sich etwa 4000 Radfahrer aus teilweise größeren Entfernungen, ferner lagen in der See auf 7 Dampfern ca. 4000 Zuschauer. Unter diesen befand sich auch der Generaladjutant des Königs, von Bilsinger, verschiedene andere Hofkavalier, Staatsrat v. Balz, außerdem eine große Anzahl Mitglieder des oberchwäbischen Adels. Nachdem die Zuschauer bis abends 7 Uhr vergeblich auf den Aufstieg gewartet hatten, lehrten sie enttäuscht in ihre Quartiere oder in die Heimat zurück. Als Grund des Nichtaufstiegs wurde angegeben, es sei eine kleine Explosion vorgekommen. Doch findet diese Behauptung wenig Glauben. Es verlautet, daß kein praktischer Luftschiffer zur Uebernahme der Direktive vorhanden gewesen sei. Graf Zeppelin und seine Ingenieure hätten nicht gewagt, ohne erfahrenen Luftschiffer aufzusteigen.

Friedrichshafen, 1. Juli. Der auf heute festgesetzte Aufstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes fand wiederum nicht statt. Wie verlautet, ist die Hülle nochmals zusammengefallen. Es scheint also mit der Gasdichtigkeit nicht alles am besten bestellt zu sein. Das Publikum lehrte enttäuscht und unzufrieden zurück.

Unterärthheim, 30. Juni. Ueber den Stand der Weinberge ist erfreuliches zu berichten. Die Reben haben im vergangenen Winter nicht durch Frost gelitten und es hat die sehr günstige Witterung in der ersten Hälfte des Juni das Wachstum ungemein befördert, so daß die Blüte rechtzeitig (Mitte Juni) in den hohen Lagen begonnen und einen günstigen Verlauf genommen hat. In den niederen und mittleren Lagen hat solche in der 2. Hälfte dieses Monats begonnen und es ist anzunehmen, daß die in den letzten Tagen weniger günstige Witterung keine nachteiligen Folgen haben dürfte. So darf die Traubenblüte als normal (bezüglich der Zeit und ihres Verlaufs) bezeichnet werden. Zu bemerken ist noch, daß der Anjaß der Weisheime vor Eintritt der Blüte ein sehr reichlicher an einzelnen Sorten z. B. Trollinger und Urban ein üppiger war und zwar namentlich in den Berglagen, welche über den Winter nicht bezogen waren. Bei den bezogenen Weisheimen sind den Winter über viele Fruchttaugen verdorben. Die bekannten Rebskrankheiten, Oidium und Peronospera, haben sich dank der anhaltenden Trockenheit bis jetzt nicht gezeigt. Mit dem Beiprigen der Reben wird deshalb vorerst noch zugewartet.

Die Aussichten auf einen reichen Ertrag mehren sich bei der trockenen und warmen Witterung täglich.

Ausland.

Was wollen dem Kampf in China gegenüber die andern Ereignisse der letzten Woche bedeuten! In Oesterreich-Ungarn zwar hat die Vermählung des voraussichtlichen Thronfolgers, des jetzt 36 jährigen Erzherzogs Franz Ferdinand, mit der Gräfin Sophie Colbel das allgemeine Interesse fast vollständig in Anspruch genommen. Italien und Portugal haben eine Ministerkrisis glücklich überwunden, Spanien steht vor einer solchen, weil seine Regierung den Widerstand der Kaufleute, die ihre Steuern nicht bezahlen wollen, nicht zu brechen versteht. Und England ist in Sorge, weil vom Kriegsschauplatz in Südafrika die Nachrichten nur spärlich einlaufen und die Buren hier und da kleine Erfolge in ihrem Guerillakriege erringen haben. Alles das aber verschwindet vor dem, was im fernen Osten vor sich geht. Immer mehr dämmert die Erkenntnis, daß sich vor den Thoren Pekings ein Stück Weltgeschichte abspielt, so bedeutsam, daß kein Opfer zu groß ist, um Herr der Lage zu bleiben. Mehr als Worte es vermögen, hat die Wucht der Ereignisse in China es dem deutschen Volke aber auch klar gemacht, wie unzureichend die rasch verfügbaren Kräfte sind, über die wir gebieten, um in fernen Ländern unserer Stellung und unsern Interessen entsprechend auftreten zu können.

In Frankreich nehmen die Differenzen zwischen dem Nachfolger Gallifets, General André, und dem Chef des Generalstabes, General Delanne, ihren Fortgang. Mehrere Pariser Blätter melden, Generalstabchef Delanne habe einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er, ohne im geringsten den vom Kriegsminister André vollzogenen Ernennungen Rechnung zu tragen, anordnete, daß die abberufenen Offiziere, deren Vertreter sowie die Vize-Direktoren in den einzelnen Abteilungen ihren Dienst weiter zu versehen haben. Der „Gaulois“ bemerkt dazu, daß diese Entscheidung Delannes überaus ernst sei und beweise, daß der Generalstabchef sich amtlich geweigert hat, die vom Kriegsminister getroffenen Maßnahmen anzuerkennen; trotz des Widerstrebens der Regierung werde die Angelegenheit noch vor Schluß der Session in der Kammer zur Sprache gebracht werden.

Kanton, 30. Juni. Wie der „Daily Tel.“ von hier meldet, unterblieb die Abreise Li-Hung-Tschangs infolge eines gestern abend ganz unerwartet eingetroffenen Befehls des Kaisers und der Kaiserin-Witwe. Auf Befehl Li-Hung-Tschangs wurden gestern 130 Piraten u. Boxer geföpft, um den aufrührerischen Elementen, die mit eiserner Hand niedergeworfen werden müssen, Schrecken einzujagen.

Nachdem in Jerusalem die deutsch-evangelische Gemeinde im Anschluß an die preussische Landeskirche sich konstituiert hat, geht man im Ausbau aller dazu gehörigen Einrichtungen rüstig vorwärts. Die Mittel für den Bau eines Pfarrwieses eines Schulhauses sind daselbst vorhanden, die vom Bauminister Groth entworfenen Pläne sind genehmigt, und mit der Ausführung ist der Baumeister Palmer betraut, der bereits mit den Vorbereitungen begonnen hat.

Den neuesten in England eingetroffenen Berichten des Vize-Königs von Indien zufolge ist die in Indien durch die Hungersnot herbeigeführte Lage unverändert. Im Deltan und anderswo waren reichliche Regenschauer gefallen, aber der allgemeine Landregen, der für das Säen und Pflügen der Herbsternie erforderlich war, ist bis jetzt ausgeblieben. Die Zahl der unterstützten Personen betrug in Bombay 1400 000, in den Zentral-Provinzen 1 950 000, in Haiderabad 500 000, in andern Distrikten weniger, im ganzen aber noch 5 923 000. Die Cholera hatte in der mit dem 16. Juni endenden Woche in 14 an Hungersnot leidenden Provinzen 5042 Personen, in 16 Eingeborenen-Staaten 5235 Personen dahingerafft.

Unterhaltender Teil.

Die Irre von Sankt Rochus.

Kriminalroman von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

Aus einem kleinen Hause, neben dessen Thür sich ein Schild mit der Abbildung einer Mangel oder Drehrolle und dem Zusatz: „10 Pfennig für die Stunde“ befand, trat an einem Februar-morgen eine dralle Dienstmagd. Ihr ansehnlicher Leibesumfang hatte ihr in der Nachbarschaft den Namen „Professors dicke Kessi“ eingetragen; das rosige Rot der Jugend prangte in frischen Farben auf den übervollen Wangen; über ihr gutmütiges Gesicht, welches im Zustande der Ruhe glänzte, als wäre es poliert, perlten jetzt, trotz der frostigen Temperatur, dicke Schweißtropfen; denn sie hatte an der Drehrolle bereits ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet, und der Tragkorb, der ihre runden Schultern drückte und bis an den Rand mit der blütenweißen Wäsche gefüllt war, stellte eine ansehnliche Bürde dar.

Kessi schritt dem nahen Hause ihres Gebieters zu, bewegte sich durch den kleinen Vorgarten und die breite, mit Blumen und Arabesken bemalte Hausflur und leuchtete mit ihrer Last die mit einem Teppich belegte Treppe hinauf; sie stand jetzt auf einem langen Korridore, welcher die Wohnung in zwei Hälften teilte und durch ein großes Fenster am anderen Ende sein Licht empfing.

Gleich der erste Blick des Mädchens fiel auf einen dunklen Gegenstand in der Mitte des Korridors. Es war eine lang ausgestreckte menschliche Gestalt, darüber konnte kein Zweifel obwalten. Tief erschrocken, aber beherzt und resolut wie sie war, ließ Kessi ihren Tragkorb herabgleiten und eilte auf die Unglücksstelle zu.

„Gott im Himmel!“ rief sie, „es ist Fräulein Konstanze!“ Bewegunglos lag die schlante Gestalt da. Das schöne Antlitz war totenbleich, kein Zucken der langen, dunkeln Wimpern, welche sich über die geschlossenen Augenlider legten, verriet eine Spur von Leben; das rabenschwarze Haar, wohl durch die Wucht des Falles aufgelöst, umflutete regellos Kopf und Schultern.

Kessi hoffte, daß es sich nur um eine Dynamacht handle. Sie holte Essig aus der Küche, richtete den Oberkörper der Leblosen empor und rieb ihr Stirn und Schläfen mit der aromatischen Flüssigkeit. Während dieser unausgesetzten Bemühungen stellten sich allmählich leise Lebenszeichen ein, und endlich hoben sich die Lider und ein großes, tiefdunkles Augenpaar kam zum Vorschein. Aber nicht das milde Feuer lag darin, welches sonst aus diesen Augen strahlte, sondern mit dem Blicke des Wahnsinns starrte Konstanze umher.

Plötzlich stieß sie, als besinne sie sich auf etwas, einen durchdringenden Schrei aus, raffte sich, wie von einer wilden Kraft befeuert, fast ohne Hilfe empor und stürzte den Korridor entlang, Kessi winkend, ihr zu folgen. Durch ein großes Zimmer, welches eine Bibliothek und eine Anzahl von Glaschränken mit altertümlichen Sammlungen enthielt, traten beide Mädchen in das daranstoßende Schlafgemach des Hausherrn. Noch immer unfähig, zu sprechen, deutete Konstanze auf den Professor, der in seinem Bette lag, und sank dann vor demselben nieder, die Stirn an den Bettrand gedrückt, während ein furchtbares Schluchzen sich aus ihrer Brust rang.

Kessi kreischte laut auf. Ein einziger Blick hatte sie belehrt, daß hier etwas Entsetzliches geschehen war. Der Kopf des Gelehrten zeigte blutige Wunden, welche das spärliche blonde Haar an verschiedenen Stellen rot gefärbt hatten. Selbst das Auge des Unkundigsten konnte sofort erkennen, daß der Mann tot war.

„Er-mordet! Er-mordet!“ schrie Kessi und rang die Hände. Als müsse sie den Mörder noch in der Wohnung finden, stürzte die beherzte Magd aus einem Zimmer ins andere, um zulezt unverrichteter Sache zurückzukehren. Niemand befand sich in der Wohnung als die beiden Mädchen. Da alle Fragen an Konstanze, die vor Schluchzen nicht sprechen konnte, vergebens waren, eilte Kessi auf die Straße hinab, um dem Schutzmann Anzeige zu machen, den sie auf seinem gewöhnlichen Posten an der Straßenecke fand.



Raum eine Viertelstunde später war ein Kriminalkommissar zur Stelle und die telephonische Nachricht von der Mordthat befand sich bereits auf dem Wege zur Staatsanwaltschaft. Wie der Kommissar schon nach oberflächlicher Untersuchung feststellen konnte, war der Tod des Gelehrten durch ein stumpfes Instrument, jedenfalls durch Schläge mit einem eisernen Hammer erfolgt; die Beschaffenheit der Wunden mit den hineingedrückten Kopshaaren ließ das erkennen.

Konstanze hatte sich soweit erholt, um die Fragen des Kommissars beantworten zu können. Sie belleidete im Hause des Professors die Stelle einer Vorleserin. Frau Brüscher, die Wirtschaftlerin des ledigen Herrn, hatte gestern eine Reise angetreten. Jeden Morgen um neun Uhr brachte sie ihm den Kaffee ans Bett; an ihrer Stelle hatte dies heute Konstanze übernommen. Als sie ins Schlafzimmer trat, entdeckte sie den Mord. Um Hilfe herbeizurufen, stürzte sie sogleich wieder hinaus, kam aber nur bis auf den Korridor, wo sie, erschüttert von dem graufigen Ereignis, die Besinnung verlor. Erst durch Reß, welche früh sieben Uhr zum Wäscherollen gegangen und gegen zehn Uhr zurückgelehrt war, wurde Konstanze wieder zum Bewußtsein gebracht.

Daß der Mörder seine That unter dem Schutze der Nacht ausgeführt habe, war eine sehr nahe liegende Vermutung. Wie Reß zu berichten wußte, war vor einigen Jahren ein Dieb zum Korridorfenster eingestiegen und hatte aus dem Sammlungszimmer des Professors ein wertvolles Stück entwendet. Im Partierre des nur einstöckigen Hauses befand sich das Bureau eines großen Baugeschäfts, und unten im Hofe, auf welchem das Korridorfenster hinabging, lagen außer anderen Baugeräten auch Leitern umher; einer solchen hatte sich damals der Dieb bedient. Der Kriminalbeamte untersuchte das Fenster, fand es aber ordnungsmäßig von innen verschlossen und ohne jede Spur irgend einer gewaltsam bewerkstelligten Oeffnung.

Fräulein Konstanze hatte zu diesen Erörterungen schweigend den Kopf geschüttelt. „Es kann nicht während der Nacht geschehen sein“, ergriff sie das Wort. „Als ich vor einigen Stunden, etwa gegen acht Uhr, über den Korridor ging, muß der Herr Professor noch gelebt haben, denn ich hörte sein Hüfteln.“

„War es nicht etwa ein Rächeln, was Sie gehört haben?“ meinte der Kommissar.

„Nein, es war sein gewöhnliches Hüfteln“, entgegnete das Fräulein, „genau so, wie er es an sich hat und wie es immer klingt.“

„Um neun Uhr entdeckten Sie den Mord, also könnte dieser nur zwischen acht und neun geschehen sein“, bemerkte der Kommissar. „Wo hielten Sie sich während dieser Zeit auf?“

„In meinem Zimmer“, gab Konstanze zur Antwort. Der Kommissar nahm eine genaue Besichtigung der Wohnung vor. Auf der rechten Seite des Korridors befanden sich Speisezimmer, Küche, Vorratskammer und die Wohnräume der zum Haushalt gehörigen drei Frauen. Die ganze Zimmerflucht auf der anderen Seite hatte der Gelehrte allein in Gebrauch. Die Thüre nahe dem Korridorfenster ging in den Bibliotheks- und Sammlungsjaal; von hier aus trat man in das Schlafkabinett des Professors und aus diesem in dessen Arbeitszimmer, welche beide keine Thür nach dem Korridore hatten.

Um in das Schlafkabinett zu gelangen, muß man also den ganzen Korridor entlang gehen und den Weg durch den Sammlungsjaal nehmen?“ wandte sich der Kommissar an Konstanze. „Nun liegt aber Ihr Zimmer diesem Saale gerade gegenüber und dennoch haben Sie nichts gehört?“

„Nicht das leiseste Geräusch!“ versicherte Konstanze.

Man stand im Arbeitszimmer des Gelehrten. „Was ist das für ein Gemach?“ frug der Kommissar, auf die nächste Thür deutend, welche in gleicher Richtung mit den übrigen lag.

„Das ist der Empfangsalon“, sagte Reß, indem sie öffnete und den Kommissar in den hocheleganten, vielfach mit tropischen Blattpflanzen geschmückten Raum eintreten ließ.

„Sie gaben vorhin zu“, wandte sich der Beamte wieder an Konstanze, „daß die Wohn-

räume des Herrn Professors vom Korridor aus nur durch den Sammlungsjaal zugänglich seien. Hier sehe ich aber doch eine Thüre, welche ebenfalls auf den Korridor führen muß. Und da wir uns im letzten Zimmer befinden, so muß dieses, wenn mein Ortsinn mich nicht trügt, in unmittelbarer Nähe der Entreehüre liegen.“

„Das ist richtig“, bestätigte Konstanze, „man gelangt von hier unmittelbar auf den Korridor, aber von diesem nicht herein, denn die Thüre ist stets von innen verriegelt, und wird nur geöffnet, wenn Besuch kommt, was ein seltsamer Fall ist, da sich der Herr Professor vom gesellschaftlichen Leben ganz zurückgezogen hatte.“

Um sich zu überzeugen, schritt der Kommissar auf die Thüre zu und drückte auf die Klinke.

„Sie ist ja offen!“ rief er, indem er die Thüre weit zurückstieß.

Beide Mädchen waren über diese Entdeckung nicht wenig erstaunt und blickten einander betroffen an.

„Vielleicht hat der Herr Professor gestern oder an einem der vorhergehenden Tage einen Besuch empfangen“, vermutete der Kommissar, und man hat vergessen, die Thüre von innen wieder zu verriegeln.“

(Fortsetzung folgt).

Aus Bayern, 30. Juni. In dem schönen alten Donaustädtchen Straubing ist es jüngst zu einem ergötzlichen Mißverständnis gekommen. Dort war mit dem Abendzug ein Reisender angekommen, der einen beim Stadtturmburghaus stehenden Badträger fragte, ob ein Optiker hier sei. Als durchaus ortskundig, gab der Dienstmann Bescheid mit den Worten: „Ja, es is oaner da!“ „Gut, dann führen Sie mich auf dem nächsten Wege zu ihm.“ Pflichterfüllt durchschritt nun der Dienstmann mit dem Herrn und dessen Koffer den Theresienplatz, die Passauer- und Frühlingsstraße. In der Nähe des „Frühlingsgartens“ meinte der Reisende: „Hm, der „Optiker“ wohnt aber abseits!“ „Ja“, äußerte der Dienstmann, „bei uns is dös Muasfach bei dös — Abdecker, von wegen des Geruches, denn die toten Viecher riechen nöi guat!“ Das Antlitz des Reisenden zog sich in die Länge. „Hab ich doch gleich gesagt, ich will zum Optiker und nicht zum Schinder!“ „Ja so“, sagte der verblüfft dreinschauende Dienstmann, „warum jagn's denn dös nöi glei! Da muas ma wieder retour.“ Zu guter Letzt mußten Beide ob ihres Mißverständnisses herzlich lachen.

[Briefwechsel zwischen Vater und Sohn.] „Liebe Eltern! Ich wollt' Euch schon immer schreiben, aber die Zeit ist knapp; nehmt einstweilen mit dem guten Willen fürlieb. Seid doch so gut und schickt mir etwas Geld!“ — „Lieber Sohn! Wir würden Dir gern noch etwas Geld schicken, aber das Geld ist sehr knapp. Nimm einstweilen mit dem guten Willen fürlieb!“

[Gipfel der Kultur.] „... Ja, sehen Sie — hatte mir da in Ostindien eine junge Brillenschlange gezähmt — enorm gelehriges Tier... riesige Beobachtungsgabe... erscheint nach kaum vier Wochen bei mir — anstatt mit Brille, — mit 'nem Monocle!“

Mutmaßliches Wetter am 3. Juli.
(Nachdruck verboten.)

Ueber Nordisland und ganz Schottland, sowie weiter nordwärts liegt nunmehr ein Luftwirbel von 750 mm. Der mitteleuropäische Hochdruck ist auf nahezu Mittel abgeseht worden und behauptet sich nur noch über Spanien mit 765 mm. Für Dienstag und Mittwoch ist größtenteils bewölkt und auch zu vereinzelt gewitterartigen Störungen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Telegramme.

Berlin, 1. Juli. Wolffs Telegraphen-Bureau meldet aus Taku: Vom 28. ds. Mts. berichtet der Chef des Kreuzergeschwaders: Nachdem am 17. Juni morgens die Kanonenboote die Geschütze auf den Forts zum Schweigen gebracht hatten, stürmten die vereinigten Reserve-Landungskorps (500 Japaner, 150 Russen, 200

Deutsche und 300 Engländer) unter Führung des Kapitäns z. S. Pohl, der einer der ersten war, das Nordwestfort nach hartnäckiger Verteidigung mit glänzender Tapferkeit. Die Japaner verloren ihren Führer, der im Range eines Stabsoffiziers stand, und viele Tote und Verwundete. Auf deutscher Seite wurde ein Matrose leicht verwundet. — Unter dem 29. Juni meldet der Chef des Kreuzergeschwaders weiter: Am 27. Juni wurden die Befestigungen und das Arsenal bei Tientsin gemeinsam genommen. Schwer verwundet wurden dabei der Feuerwerksmaat Hellwig und der Matrose Brünning, beide von der „Hansa.“ — Zwischen Tientsin und Taku ist der Verbindungsweg zu Wasser hergestellt.

Kiel, 1. Juli. Das erste Seebataillon nebst einem Pionierdetachment ist heute nachmittag in Stärke von 1118 Mann in 2 Sonderzügen nach Wilhelmshaven abgefahren. Dieselben waren vom Kasernenhof abmarschirt und hatten auf dem Schloßplatz Halt gemacht. Prinzessin Heinrich von Preußen winkte den Scheidenden vom Fenster aus Grüße zu. In den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche die Soldaten mit Zurufen begrüßte.

Berlin, 2. Juli. Staatssekretär v. Bülow begab sich nach Wilhelmshaven, um dem Kaiser einen Vortrag zu halten.

Dresden, 1. Juli. Heute mittag wurde die unter dem Protektorat des Königs Albrecht stehende große deutsche Bauausstellung im Besitze der Mitglieder des kgl. Hauses durch den Geh. Baurat Wallott feierlich eröffnet.

Paris, 1. Juli. Auf der deutschen Botschaft fand gestern Abend ein großer Empfang statt, der einen glänzenden Verlauf nahm. Fürst Münster begrüßte im Kronsaale die zahlreich erscheinenden Gäste, unter denen sich die meisten Botschafter und Gesandten befanden. Während des Festes spielte das auf Befehl des Kaisers von Rußland für die Zeit der Ausstellung nach Paris gesandte russische Orchester.

New-York, 1. Juli. Im Dock des Norddeutschen Lloyd in Hoboken brach gestern nachmittag um 4 Uhr Feuer aus. Das Feuer verbreitete sich mit rapider Schwelligkeit über sämtliche Piers. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ konnte noch rechtzeitig in den Strom hinausgelassen werden, während die Dampfer „Bremen“ und „Saale“ brennend dorthin geschafft wurden. Der Dampfer „Marie“ der nicht mehr rechtzeitig herausgebracht werden konnte, lief brennend zwischen den Piers und dürfte am schwersten beschädigt sein.

New-York, 2. Juli. Der Verlust an Menschenleben infolge des Dockbrandes in Hoboken war bis gestern mittag auch annähernd nicht feststellbar. Die Disziplin auf den Schiffen war bewundernswürdig; selbst während der größten Gefahr wurden Rettungsboote ausgelegt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß ein Ausschleppen der Dampfer „Saale“, „Main“ und „Bremen“ unmöglich war. Die an Bord derselben befindlichen Mannschaften sind entweder verbrannt oder sprangen ins Wasser. Viele sind ertrunken.

Rom, 2. Juli. Die „Agenzia Stefania“ meldet: Der Kommandat des Kriegsschiffes „Eber“ telegraphirt aus Taku vom 30. Juni: Von deutschen Gesandten in Peking stammende Nachrichten besagen, alle Gesandtschaften, ausgenommen die englische, die französische und die deutsche seien niedergebrannt. Sämtliche Mitglieder des diplomatischen Corps hätten sich nach der englischen Gesandtschaft geflüchtet.

London, 2. Juli. Das Neuterische Bureau meldet aus Tschifu von gestern: Der deutsche Gesandte in Peking wurde am 18. Juni in dem Augenblick als er sich nach dem Tschungli Yamen begab, ermordet. Ein Dolmetscher wurde verwundet, konnte sich jedoch in eine Gesandtschaft flüchten. Am 23. Juni waren nur noch 3 Gesandtschaften unzerstört.

